

**Gottesdienst 100 Jahre Posaunenchor Ihausen
14. So.n.Trinitatis, 09.09.2012**

Predigttext 1. Mose 28,10-19a

Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.

Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.

Und der HERR stand oben darauf und sprach: *Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.*

Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: *Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!* Und er fürchtete sich und sprach: *Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.* Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Beth-El.

Predigt zu 1. Mose 28,10-19a

14. So.n.Trinitatis, 09.09.2012

I. Liebe Schwestern und Brüder in Ihausen!

wir sind mit Jakob mitten auf dem Weg!

Wir müssen gar nicht nach Santiago de Compostela oder nach Lourdes pilgern. Unser *Beth-El*, übersetzt Gotteshausen, heißt – mit einem Augenzwinkern – *I-Hausen*. Das ist näher dran als Sie denken. Der Vokal *I*, der Buchstabe *Yod*, steht in vielen hebräischen Wortbildungen der Bibel für *JAHWE*, den unaussprechlichen Namen Gottes!

Jakob ist wie so viele Menschen auf dem Weg! Er wird auf Erden nicht endgültig ankommen. Er macht am Haus Gottes Station, doch er bleibt unterwegs! Begleiten wir ihn heute Morgen mit Bläserchor und Festgemeinde für ein paar Schritte.

Beerscheba ist eine sichere Bank. Ein Ort, fest in Händen des alten Israel. Die Stadt der Vorfahren. Und der Ausgangspunkt für Jakobs Weg.

Haran dagegen ist die Heimat der Hoffnung! Wer Navi oder Google befragt, entdeckt bald, dass Jakob in geographisch unbekanntes Land geht. *Haran* ist bis heute nicht eindeutig lokalisiert. Eine Stadt im Irgendwo, möglicherweise liegt es im Zweistromland, wird also mehr in Richtung Norden zu finden sein. Das Fernziel für Jakobs Weg.

Mit *Beerscheba* lässt Jakob Heimat und Elternhaus zurück, und damit einen Ort der Sicherheit. *Haran* dagegen ist der Ort des Aufbruchs schon seines Großvaters Abraham und steht so für etwas Großes: für den Weg zum Ursprung, die bleibende Hoffnung von Gottes Volk, am Ende doch an einem Ort Gottes anzukommen und Heimat zu finden.

Jakob macht sich auf den Weg und bleibt auf dem Weg und stößt am Wegesrand auf diese Stätte. Wir wissen so gut wie nichts von diesem Ort, nur dass Jakob ihn eben findet. *Beth-El*.

I-Hausen? Und dass er dort an einen Stein stößt, der schon bald seinen Kopf stützt, der ihn ausruhen lässt.

Was bringt Jakob dazu, diesem unbekanntem, unwirtlich steinigem Ort einen solchen Ehrennamen zu geben: *Hier ist die Pforte des Himmels!*? Hier ruht Jakob und träumt, gar ein Dreifaches: Hier sind Himmel und Erde mit einer Leiter verbunden. Hier kommen und gehen die Gesandten Gottes. Hier steht Gott über allem und spricht!

Was Jakob hier entdeckt, das bringt Bewegung! Das wirbelt alles durcheinander, was zu unserem normalen kirchlichen Navigationssystem gehört! Hier ist kein großes Jerusalem und schöner Tempel! Hier ist kein Rom und kein Petersdom! Hier ist kein Wittenberg und keine Schlosskirche! Sondern wir hören: *Hier ist die Pforte des Himmels* – und ein Zugang, wo Gottes Gesandte geerdet werden und zugleich: aufgehoben! *Hier ist die Pforte des Himmels*, wo Gott wie in einem Torbogen den Schlussstein setzt, den Stein, der allein obenauf ist. *Hier ist die Pforte des Himmels*, wo sich der Mund Gottes und unsere Ohren öffnen, wo sich das Wort Gottes aufmacht, unsere Herzen zu weiten.

II.

Viele Menschen heute suchen so ein „Hier“: Einen Platz, wo sie ausruhen und träumen dürfen, einen Klang, in dem Gottes Wort vernehmbar ist, eine Begegnung, zu der sich Türen unter uns öffnen wie eine *Pforte des Himmels*. Auch in und um Ihausen.

Halten wir Ausschau *nach Jakobs Gott und Heil*. Was davon findet sich, wenn wir heute dieses schöne Gemeindefest und diesen Geburtstag feiern? Nur zwei kleine Brücken will ich bauen zwischen Jakobs Geschichte und der Gemeinde in Ihausen.

a) Zuerst ein Blick auf das Werden dieser Gemeinde: Was muss das für ein Aufbruch gewesen sein, als die Moorkolonisten sich hier Anfang des 20. Jhdts. nicht scherten um oldenburgische und ostfriesische Grenzen, sondern tatkräftig das Land bewohnbar machten – und schon bald auch ihre Kirche bauten, die nun seit 30 Jahren Auferstehungskirche heißt? Damals waren es noch viel weniger Menschen, als heute hier leben – und damals waren unter ihnen mancher verträumte Jakob und manche tüchtige Lea oder Rahel, die sich zusammentaten! Von der Treue dieser Menschen ist überall zu lesen. Heute zeugen volle Kirchenbänke von dieser Treue – das darf ruhig nächsten Sonntag wieder so sein!

b) Dann ein Blick zum 100. Geburtstag des hiesigen Posaunenchores. Die Geschichte erzählt von einem zunächst sehr einsamen Posaunenklang. Auf dem Kanal vor Kolonat 106 soll das Schiff von Jann Ehmen gelegen haben, als er allein mit seinem Flügelhorn einen Choral blies. Wie Jakob war es ein einzelner Mensch, der sich ein Herz nahm und sagte: *Hier*, auch *hier* ist eine *Pforte des Himmels*, auch hier setze ich ein Zeichen zum Lobe Gottes. Es wurde mehr und mehr durch das Mitmachen vieler und die Pflege der Gemeinschaft. Jahresfeste wie kleine Kirchentage – dass auch die vom Klang der Posaunen und Trompeten, Hörner und Tuben geprägt sind, habe ich selbst oft erleben dürfen. Aber es muss gar nicht groß und viel sein. Wichtig sind im Großen wie im Kleinen die gemeinsame Musik, die Grenzen im sozialen Leben und Gräben zwischen den Generationen überwinden hilft. Dass es auch mal zu streiten gab, hat dem lebendigen und festlichen Musizieren keinen Abbruch getan. Dass es für diese Musik viel zu tun gibt, bringt mich heute dazu, Ihnen ein sehr herzliches Dankeschön für Ihr gemeinsames Tun auszusprechen.

III.

Was suchen wir? Was finden wir? Was bleibt offen? Unterwegs mit Jakob lernen wir Haltepunkte in unserem Leben als Orte Gottes zu begreifen. *Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!* – sagt Jakob. So ein Erstaunen kennen Sie mehr als sie denken.

Mir geht es so, wenn ich eine Dorfkirche offen finde und jemand sich kümmert; wenn ein uralter Gottesdienstbesucher sagt *Dank ok, Pestoor!*, wenn junge Leute begeistert von ihrem freiwilligen sozialen Jahr im Ausland erzählen, wenn auch nur eine Handvoll Bläser Musik macht und die Lust daran und den Mut dazu nicht verliert.

Nun gibt es für uns noch ein besonderes Geschenk: Wir sind ja hier und heute nicht allein unterwegs. Wir haben Menschen neben uns und unter uns. Sie können uns lehren, auch hier mitten in unserer altbekannten Welt Orte Gottes zu erkennen, die uns als Anfang seiner neuen Welt bewusst werden!

Mit Jakob steht allerdings jemand vor unserer Tür, der uns heute Morgen aus unserer Bequemlichkeit herauslocken will! Es lebt sich gut im bürgerlichen Berlin oder Bremen, oder im akkuraten Ammerland in Geest und Moor und Marsch. Doch es müssten sich noch Türen öffnen für andere.

Dazu müssen wir aufbrechen wie Jakob aus Beerscheba, wie die frühen Moorkolonisten, wie die Bläser zum Posaumentreffen oder Kirchentag, wie all die anderen, die in unserem Land ankommen und leben wollen, wo sie Station machen und ihr Haupt hinlegen und auf ein Wort warten. Und oft fängt die Begegnung mit dem anderen schon im Nachbarort an, mit dem die Zusammenarbeit endlich verabredet und in die Tat umgesetzt wird.

Ich bin gewiss: Hier, vor dem weiten Horizont Norddeutschlands – und auch anderswo – ist *die Pforte des Himmels* offen zu sehen. Vielleicht sogar gerade in unserem flachen Land, wo Himmel und Erde sich so sichtbar berühren! In Gottesdiensten und Musikgruppen, in Diakonie und Kindergärten, wo lebendige Steine zu einem *Beth-El*, zu einem Haus Gottes zusammengefügt sind! Wo Gott spricht, wo von ihm weitergesagt wird von Generation zu Generation und bis zu Kindern und Kindeskindern! Wo Menschenkinder, die gute Nachricht, die sie in sich tragen, in alle Himmelsrichtungen *ausbreiten gegen Westen und Osten, Norden und Süden!* Da ist Gott zu Hause!

Alle Geschlechter der Erde sollen in Jakob *gesegnet sein*. Zu unserem Oldenburger Land zum Beispiel gehören jetzt schon viele andere *Geschlechter der Erde*: unsere westafrikanischen Partnerkirchen in Togo und Ghana, unsere Freunde im alten Kirchengebiet von Görlitz, unsere Partner in Palästina und Lettland, in Polen, Rumänien, unsere Nachbarn in den Niederlanden und viele mehr. Und besonders die Menschen, die hier in oft unwirtlich steinigen Orten, ausruhen wollen – und hier doch ihre Träume haben!

Auch als Kirche in der Region sind wir auf dem Weg. Dafür hat unser oldenburgischer Zukunftskongress im Sommer mit vielen Menschen Station gemacht unter der verheißungsvollen Losung, die Gott dem Abraham im Moment seines Aufbruchs gegeben hat *ein Land, das ich dir zeigen will* (1. Mose 12,3)! Dorthin bleiben wir gemeinsam unterwegs.

Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst ... ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe. Schöner, tröstlicher und tiefer kann Gottes Zusage an uns nicht sein. *Ich will dich behüten, spricht Gott.*

Das gilt Menschen mitten unter uns: dem rumänischen Erntehelferinnen hier im Land, den Studierenden hier an der Universität und der Sozialarbeiterin, die jungen Obdachlosen für drei Monate ein Dach überm Kopf verschafft, oder noch ganz anderen, die Sie viel besser kennen als ich.

Helfen wir mit, dass Menschen dort, wo sie – vielleicht unbewusst – leben, zu der Erkenntnis Jakobs kommen: *Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.* Denn Verantwortung kommt aus der Dankbarkeit für den offenen Himmel. Für das Kommen und Gehen der Gesandten Gottes und für sein verheißungsvolles Wort, für all das, *was er dir gutes getan hat*, wie die Bibel sagt.

Wenn du heute leben musst wie die an Aussatz Erkrankten, denen Jesus sich zuwendet ... – dir sagt Gott: Herzlich willkommen in meinem Haus!

Wenn du heute noch ängstlich bist und zögerst, deine Stimme zu erheben ... – dir sagt Gott: Fürchte dich nicht, sei mutig und stark!

Und wenn du heute morgen Lust bekommen hast, das Leben neu zu entdecken und aus deinem allzu gemütlichen Elend aufzustehen, wie Jakob aus Beerscheba ... – dir sagt Gott: *Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen!* (Lk 17,19)

Amen.